

Wir machen Schule fair – Superintendent besucht Europaschule Erkelenz

Im Rahmen seiner Visitationstätigkeit besuchte der Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Jülich, Pfarrer Jens Sannig, zusammen mit dem zuständigen synodalen Schulreferenten, Pfarrer Dr. Udo Lenzig, die Realschule Erkelenz, die sich seit dem Jahr 2008 Europaschule nennen darf, da sie in ihrem Unterricht und im gesamten Schulleben europäisch-abendländische Werte vermittelt. Dass sie bilinguale Zweige anbietet, in denen in deutscher und französischer bzw. deutscher und englischer Sprache unterrichtet wird, ergibt sich zwangsläufig. Dazu gehören selbstverständlich auch internationale Schulpartnerschaften und –kontakte.



Bettina Peiffer, Willi Schmitz, Jens Sannig, Dr. Udo Lenzig und Markus Monjeamb (v.l.n.r.)

Verkleinerte Schule für eine gute Beziehungsarbeit – Gespräch mit der Schulleitung

Schulleiter Realschulrektor Willi Schmitz, Realschulkonrektorin Bettina Peiffer und Realschulkonrektor Markus Monjeamb informierten ihre Besucher über die Entwicklung der Schule in den vergangenen Jahren. Man habe die Schule über einen Zeitraum von sechs Jahren systematisch verkleinert, um im „gebundenen Ganztag“ über das reine Unterrichten hinaus die Beziehungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern zu stärken.

Gegenwärtig besuchen gut 920 Schülerinnen und Schüler die von der Stadt Erkelenz getragene Europaschule, die von 60 Lehrkräften unterrichtet werden, von denen einige selbst einen Migrationshintergrund haben. Gut 4 Prozent der Kinder und Jugendlichen sind islamischen Glaubens. Das Fach „Praktische Philosophie“ bietet insbesondere auch für sie als Alternative zum evangelischen oder katholischen Religionsunterricht (RU) ein Angebot zur Werteerziehung.

Die Schule ist schon seit Jahren behindertengerecht gestaltet, bevor, so die Schulleitung, „das Thema in der Politik aktuell wurde“. Unter den Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen gibt es einen Schwerpunkt bei der Unterrichtung von Autisten. „Inklusion wird bei uns ganz einfach gelebt“, erklärte Schulleiter Schmitz seinen Gästen.

Man versuche, als „faire Schule“ gleiche Voraussetzungen für alle Schülerinnen und Schüler zu schaffen, z.B. durch eine intensive Hausaufgabenbetreuung und andere Maßnahmen. Die Beziehungsarbeit habe durchweg positive Erfolge gezeigt, was schon rein äußerlich daran zu erkennen sei, dass die Schülerinnen und Schüler rücksichtsvoll mit den Einrichtungen der Schule umgehen.

Glaube schenkt Kraft für den Alltag – Gespräch mit Schülerinnen und Schülern



Im Zentrum einer von Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 gestalteten Ausstellung konnten die Gäste aus dem Kirchenkreis ein Kreuz besichtigen, das die Botschaft der Bibel auf den Punkt bringt: So wie man aus dem Geflecht am Kreuz Zettel mit biblischen Trost- und Stärkungsversen mitnehmen kann, so stärkt die frohe Botschaft von der Liebe Gottes den Menschen auf seinem Weg.

Im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern über Taufe und Konfirmation, über Freizeitgestaltung und Religionsunterricht erfuhr der Superintendent, dass den Jugendlichen nicht zuletzt der Kontakt zu Freundinnen und Freunden wichtig ist neben allem, was ihren Alltag ausmacht.

Am Religionsunterricht (der „lockerer ist als anderer Unterricht“) gefällt ihnen, so war zu erfahren, dass man über sich und Veränderungen im eigenen Leben nachdenken könne, und dass es nicht um konkrete und bewertbare Ergebnisse gehe. In einer Gruppe, in der man einander vertrauen könne, lerne man Neues zu denken und könne offen auch über Persönliches miteinander sprechen. Der Religionsunterricht wird von den Jugendlichen als geschützter Raum im Gegensatz zur Welt (social media) erfahren.

Schließlich war Gelegenheit, den Superintendenten nach seiner Arbeit zu fragen. Und die Frage, ob ihm seine Tätigkeit Spaß mache, beantwortete er mit dem Hinweis, dass es ihm gehe wie den Schülerinnen und Schülern: im Alltag der Schule gebe es auch Dinge, die eben getan werden müssen, und es gebe Dinge, die man gerne in Angriff nehme.

Superintendent und Schulreferent verließen die Gesprächsrunde mit dem Eindruck, dass hier ein engagierter Religionsunterricht stattfindet, der die Jugendlichen ernst nimmt.

RU hat hohen Stellenwert an der Schule – Gespräch mit den Religionslehrerinnen und –lehrern

Dass sich zum Gespräch mit den beiden Besuchern eine große Runde eingefunden hatte, zeigte schon rein äußerlich den Stellenwert, den der evangelische und katholische RU an der Europaschule genießt: Das Fach wird durchgängig in allen Jahrgangsstufen einstündig (60-Minuten-Stunde) unterrichtet. Das ist längst nicht an allen Schulen der Fall. Und in dieser Arbeit sind engagiert: Erik Steins, Sonja Illers, Anette Hermes-Mallick, Bettina Peiffer, Sandra Jansen, Helen Jungen, Monika Zimmer und der für die Schulseelsorge zuständige Pastoralreferent Joachim Ritzka.

Die Unterrichtenden beider Konfessionen bringen es so auf den Punkt: „Das Fach Religionslehre hat an der Europaschule Erkelenz einen hohen Stellenwert, da es die Chance zur Werteerziehung bietet. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler ausgehend vom christlichen Werteverständnis den eigenen Standpunkt zu prüfen und Verantwortung für sich, für andere und für die Schöpfung zu übernehmen. In einer Gesellschaft, in der Aussehen, Mithaltenkönnen und Geld zu entscheidenden Kriterien für Anerkennung werden, kann Religionsunterricht der Ort sein, der alternative Werte vermittelt. Die Schüler können hier erfahren, dass

jeder eine Gabe, eine Begabung hat.“



Der Unterricht wird getrennt nach Konfessionen erteilt, aber die Lehrerinnen und Lehrer verbindet eine gute ökumenische Zusammenarbeit, die sich z. B. in einer gemeinsamen Fachkonferenz oder gemeinsamen Fortbildungen ausdrückt. Gemeinsam ist ihnen auch das Anliegen, den Kindern und Jugendlichen etwas von dem zu vermitteln, was jeweils zu Hause an gelebtem christlichen Glauben weitgehend fehlt. „Viele Schülerinnen und Schüler haben keine Ahnung von Religion, aber viele Fragen.“ Und der RU soll helfen, die eine oder andere dieser Fragen zu beantworten.

Einhellig wurde den Gästen vom Kirchenkreis vermittelt, wie gut, ja optimal die Rahmenbedingungen für den Religionsunterricht an dieser Schule seien. Und nicht nur die so gelobte Schulleitung sieht ökumenische Projekte als Bereicherung des Schullebens.

Der Superintendent dankte den Religionslehrerinnen und –lehrern, aber auch der Schulleitung herzlich für ihren Einsatz zum Wohl der Kinder und Jugendlichen.

© Johannes de Kleine